

**Erklärung**

Des schönen und kunstreichen

**Schilder- und Bilder-Vercks**

Auff

Der von **S. Edlen** und **Hochweisen Rath**  
erbaueten

**Leipzigerischen Börse/**

Allen so wohl **Einheimischen/** als **Aus-**  
**ländischen Handels-Leuten/**

**Wie auch andern der Rauffmanschafft**  
geneigten Anschauern

**Zur Nachricht/**

**Auffwartsamst und demütigst**  
offerirt

Von

**Abraham Hackern/**

**Börse-Schliessern.**

**Gedruckt bey Andreas Zeidlern/**

**Anno 1695.**



**S**ie Kunst und Wissenschaft hier Leipzig groß gemacht/  
So hat es fast noch mehr die Kauffmanschafft erhoben:  
Drum steht Mercurius mit seiner Flügel-Tracht/  
Und nicht Apollo nur mit seiner Harffen/oben:  
Wiewohl die Pallas auch/und Venus oben steht  
Mit ihrem nackten Sohn/ und zwar auf andern Ecken;  
Weil alles in der Stadt nach Witz und Klugheit geht/  
Und dero Frauen-Volck kan Lieb und Günst erwecken.

Weil aber dieser Ort besonders seinen Flor  
Erlangt durch Handelschafft aus Nord/ Sud/ Ost und Westen/  
So hat der Edle Rath den Börsen-Bau empor  
Geführet ihm zum Ruhm/ und zum Gemeinen Besten.

Wie kostbar dieser Bau/ bezeigt der Augen Schein.  
Der Vorhoff/ der Altan/ wie auch die Doppel Stufen/  
Und anderer Zierath mehr/ der sonst hier ungemein;  
Die Börs ist auch bereits in aller Welt beruffen.

Doch ist das Aussen-Werck bishero nur bekant/  
Jetzt zeigt sich auch der Saal mit trefflichen Gemähdern/  
Die abgeschildert sind von eines Künstlers Hand/  
Des Lob' ohn Ende grünt/ in sieben grossen Feldern.

Geht man zur Thür hinein so zeigt sich Asia  
Zur Rechten im Camel mit Weyrauch und der Schlangen/  
Wie auch mit seinem Phrat; und drauf America/  
Das man sieht mit dem Pfeil auf seinem Drachen prangen;  
Zur Linken Africa/ gemahlt als wie ein Mohr  
Mit einem Scorpion/ und sitzend auf dem Leuen/  
Wie auch mit seinem Nil; doch stehet ihr auch vor  
Europa auf dem Pferd/ das sich auch scheint zu freuen  
Mit seinem Donau-Strom/ dieweil die Käyser-Cron

In ihrem Erd-Bezirk mit Sceptern sich verbindet/  
Und die Gelehrsamkeit erlanget schönen Lohn/  
Die man doch nirgends sonst als in den Büchern findet/  
Die häufig liegen dar. Und zwar weil man allhier

Führt Wahren/ welche sind von iedem Ort der Erden/  
So ist's nicht ungereimt/ daß in erwehnter Zier  
Die Theile dieser Welt so dar gestellt werden/  
Weil auch die Handlung geht über Land und Meer/  
So werden Wasser auch wie Männer dargestellt/  
Und weil die Ströme sich durch andre mehrren sehr/  
So werden diese ihn' als Kinder zugesellet.

Was aber heisset nun das allergröste Bild/  
Das sich viereckigt zeigt doch länglich/ an der Decken?  
Das/ wie die andern/ auch ist umb und umb verguldt?  
Was mag doch/ sprichst du auch/ in so viel Göttern stecken?  
Es ist ein Götter-Rath nach Ordnung aufgeführt/  
Und nach des Künstlers Sinn. (denn Mahler und Poeten/  
Die haben freye Macht/ die andern nicht gebührt/  
Was ihnen nur beliebt zu pinseln und zu reden.)

Der

Der Vortrag ist/wie doch die Laster abzuthun/  
 Die unter Menschen sind wie Zunder angekommen/  
 Und/wenn nach Billigkeit sie abgestraffet nun/  
 Was Tugend und Verstand vor Lohn mög' überkommen.  
 Erst stellt sich Jupiter im blaulichten Gewand  
 Auf seinem Adler dar/wie auch mit seiner Frauen;  
 Der Zorn ist hinter ihm als wie ein Kind im Brand/  
 Und Juno läßt sich sehn mit ihren stolzen Pfauen;  
 Jedoch vorbittend hier. Pronoa hält den Kranz  
 Von Sternen übern Haupt/den Scepter in der Linken/  
 Zu deuten/das nichts sey/in diesem ganzen Gang/  
 Das nicht nach Gottes Rath gescheh' / und dessen Wincken.  
 Von diesem wird Mercur zum Göttern abgeschickt/  
 Der durch den Himmel fliegt/ und mit dem Purpur-Mantel  
 Und ausgestreckten Arm sehr prächtig wird erblickt/  
 Zu zeigen/das hier sey ein weit-beruffner Handel.  
 Nach ihm sitzt Phoebus da mit hell-bestrahlten Haar/  
 Und Phoebe hinter ihm/umb ihm die Pierinnen/  
 Der Orpheus wird zugleich auch mit gestellet dar/  
 Der mit der Harffekunt' auch wilde Thier gewinnen.  
 Zwen Bacchus folgen drauf mit dicker Brust und Leib/  
 Der eine mit dem Krug' / der andere mit der Trauben/  
 Die Flora ist darbey/das schöne Blumen-Weib/  
 Die Palas ebenfalls mit einer Ritter-Hauben.  
 Die Venus wil hierbey auch nicht die letzte seyn  
 Mit ihrem Cypripor; Sie läßt sich nackend schauen  
 Mit allen/was sie hat; Mars stellet sich auch ein/  
 Doch nicht vor dieses mahl zu stechen und zu hauen.  
 Der Pluto sitzt zuletzt/so eine Gabel hält/  
 Wie auch Proserpina/ und Morpheus auf der Seiten.  
 Fängt man von oben an auf diesem Himmel-Feld/  
 Und zwar zur linken Hand/so sieht man gleichsam reiten  
 Denn Wind-Gott Aeolus auf dunkeln Wolcken her/  
 (So an dem flüchtigen Haar und Buckel zu erkennen/  
 Wie auch an rothen Kleid) und andere Windemehr.  
 Saturnus pfleget man den Sensen-Mann zu nennen/  
 So unter diesen sitzt. Nechst diesem stehet Pan  
 Mit einem langen Ohr und Wald-Pfeiff in den Händen/  
 Vulcanus hinter ihm/dem Hammer zugerhan/  
 Den ein Cupidgen schwingt/ der sich auch scheint zu wenden  
 Zu seiner Schönen-Frau. Bey ihm liegt mit der Keul  
 Der starke Hercules/ sich lehndend mit dem Rücken  
 Auf seine Löwen-Haut/ als hätt' er lange Weil/  
 Neptunus ist darauf mit Thetis zu erblicken/  
 Als ein begrauter Greiß/ den auch ein grünes Kleid  
 Von andern unterscheid/ und die drey-fache Gabel.  
 Die Thetis geht halb roth/ halb Nackend; und nicht weit  
 Liegte in Hermaphrodit/ der nicht will seinen Nabel  
 Wie andre lassen sehn. Und dieses ist der Chor  
 Der Götter/ die Mercur zusammen ruffen müssen/  
 Zu rathen/wie man doch den Lastern käme vor/  
 Die unter Menschen seynd durch Reichthum eingerissen.  
 Was aber war der Schluß in diesem Götter-Rath?  
 Der meisten Stimme war/ man solte Sie erlegen/  
 Und zwar durch Hercules/ als der sich sonst hat  
 So manchem Abendheur gesetzt starck entgegen.  
 Es nahme dieser Held auch seine Keule bald/

Und

Und schlug mit tapffern Muth die Sieben Laster nieder/  
 Und seht! hier liegen sie theils jung/ und theils auch alt/  
 Wo auch zu sehen sind drey Aeols Blase-Brüder/  
 Dort in dem letzten Bild. Hier liegt der gelbe Neid  
 Mit seinem Schlangen: harr/ und Hunde zwischen Beinen/  
 Der auch sein Herze frist; Hier liegt Berrügligkeit  
 Mit einem Larven-Bild/ und welche gleich den Schweinen/  
 Die Schlaffsucht/ und darbey die thumme Schwelgerey  
 Mit seinem Kalbes-Ohr/ die auch sehr heßlich speyet;  
 Dort stolzer Uber-Muth mit Pfauen Fantasey/  
 Wie auch der falbe Geist/ der nur nach Gelde schreyet/  
 Und seinen Beutel zeigt; hier ligt auch tolle Wuth/  
 Die gleich der Fackel brennt/ der auchs Gesicht verbunden/  
 Weil Sie geht blind hinein/ und nicht vorsichtig thut;  
 Ja seht! da liegen sie die Laster überwunden/  
 Und abgestrafft nach Recht. Denn wer durch Gold und Geld  
 Sich von der Tugend-Ban zum Lastern läst ableiten/  
 Die hier entworffen sind/ fällt endlich auf der Welt/  
 Und wird sich niimmermehr ein gutes Lob bereiten  
 Bey dieser Handel-Stadt. Wie aber stets mit dir/  
 Duedles Götter-Kind/ du Welt-geprießne Tugend?  
 Die Venus lockt dich zwar in angenehmer Zier/  
 Und nebenst dir zugleich so manche schöne Jugend.  
 Die Pallas aber schlägt dich mächtig mit dem Schild/  
 Und führt dich glücklich ab von Ihren Rosen Cränzen/  
 Die Lieb-reiz recket dar vorn in dem ersten Bild/  
 Man sieht auch in der Hand den Sieges Lorber glänzen/  
 Wie auch um deinen Schlass. Denn Tugend siegt zu letzt/  
 Wenn Sie Wig und Verstand läst gehn voran im Leben;  
 Man wird auch überaus durch solchen Sieg ergest/  
 Worzu den selbst der Pan sein Pfeiffen-Spiel will geben.  
 Am Ende ihs nunmehr. Drum bendt sich auch dis Blat;  
 Gott lob/ daß man auch kan von unserm Leipzig sagen/  
 Daß es so grossen Ruhm von seiner Börse hat/  
 Als Londen/ Amsterdam/ Antwerpen/ Coppenhagen.





# Erklärung

Des schönen und kunstreichen

## Schilder- und

Der von S. S. dlen

# Leipzigische

Allen so wohl Lir

ländischen S

Wie auch andern  
geneigter

Dur S  
Auffwartsan

Abraham  
Börse

Gedruckt bey  
Ant

